



**Liebe Musikfreunde.** Wenden wir uns dem Vereinsleben bis zur Einweihung des Mozartdenkmals auf der Dresdner Bürgerwiese im Juni 1907 zu. Mit dem Bau vieler Denkmale in Dresden im ausgehenden 19. Jahrhundert kam die Idee auf, eine für alle Ewigkeiten festgefügte Erinnerung an den großen Komponisten zu schaffen. Dieser Gedanke passte ganz in diese Zeit und wurde mit großer Begeisterung von den Mitgliedern des Mozart-Vereins angenommen. Lesen Sie von der Entstehungsgeschichte eines der schönsten Jugendstil-Denkmale Dresdens, welches nach der Zerstörung im Februar 1945 in den Jahren 1989 bis 1991 in voller Schönheit rekonstruiert wurde.

Der Bildhauer Hermann Hosaeus ließ sich bei seinem Denkmal ausschließlich von Mozarts Musik inspirieren. Er selbst erläuterte seine Schöpfung so:

*„Der Name Mozart klingt in unserem Ohr wie Musik und ist gewissermaßen ein musikalischer Begriff geworden. Die Vorstellung von der leiblichen Erscheinung des Meisters muss erst erzwungen werden und ist sicher nicht die nächstliegende Empfindung. Um einen Altar, dem Genius des Meisters geweiht, tanzen drei Frauengestalten einen leichten Reigen: Sie sollen eine Verkörperung jenes graziösen Dreiklangs sein, der Mozarts Kunst ausmacht, des **Ernstes**, der **Grazie** und der **Heiterkeit**. Die ernste Frauengestalt, welche einer melodischen Schmiegsamkeit nicht entbehren soll, wird von der graziösen Psyche an der Hand gefasst, eine Geste, die sagen mag, dass die Grazie das eigentlichste Element der Mozartschen Musik ist. In der Gestalt einer leicht geschürzten Bacchantin soll heiter und übermütig der Reigen ausklingen“<sup>1</sup>.*



Abb. 1: Hermann Hosaeus 1907

### Ein Denkmal muss her

**Als Initiator** der Idee zur Errichtung eines Denkmals gilt unangefochten Alois Schmitt, der künstlerische Leiter und überragende Genius des Vereins. Schon im 1. Vereinsbericht von 1897 wird der Wunsch publik gemacht, *„dereinst in Dresden ein Mozart-Denkmal aufstellen zu können..., auf das wir bald zu Ehren der Kunst und unserer Stadt den Meister in Erz oder Stein unter uns sehen, der zum Herzen spricht, wie keiner“<sup>2</sup>*. Eine Spende über 500,- Mark des bereits im Sommer 1897 verstorbenen Ehrenpräsidenten des Mozart-Vereins, Friedrich Ponfick, ist ein erster Beitrag für das edle Ziel. Der Weg ist weit und steinig, auch wenn die Zahl der Mitglieder im Verein in wenigen Jahren von 85 auf über 1600 gestiegen ist. Darunter sind vermögende Industrielle, Bankdirektoren und Universitätsprofessoren – man darf auf private Spenden aus den Reihen der Mitglieder hoffen. Das Orchester hat sich in wenigen Jahren einen Namen in der Musik- und Kunststadt Dresden erarbeitet. Die große Popularität verschafft Freiräume und nicht unbeträchtliche Reingewinne aus den Konzerten werden dem Mozart-Denkmalfond „zugeführt“<sup>3</sup>.

**Alois Schmitt** spricht beim dritten volkstümlichen Komponistenabend im Stadtverein zu Beginn des Jahres 1899 über die große Lebendigkeit der Musik Mozarts auch 100 Jahre nach dessen Tod und wirbt – wieder einmal – für die Idee des Denkmals.

**Im Januar 1899 wird ein Ausschuss** gebildet, der sich mit Künstlern aus der Dresdner Bildhauerszene berät, u.a. mit dem Geheimen Rat Paul Wallot und

dem Bildhauer Prof. Robert Diez. Im April 1902 werden fünf bekannte Künstler zum Wettbewerb aufgefordert. Es sind Heinrich Epler, Hans Hartmann, Richard König, Heinrich Wedemeyer und Robert Henze. Henze fühlt sich zu alt und Epler zieht seinen schon fertigen Entwurf wieder zurück. Damit bleiben drei namhafte Dresdner Künstler der Akademie, die acht Entwürfe liefern<sup>4</sup>. Die öffentliche und unentgeltliche Ausstellung der Entwürfe durch den **Sächsischen Kunstverein** in der Aula der Technischen Hochschule am Bismarckplatz muss verschoben werden. Der überraschende Tod von Alois Schmitt am 15. Oktober 1902 setzt andere Prioritäten.

**Wie sahen die mit viel Spannung erwarteten Entwürfe aus?** Im November 1902 publiziert Sachsens meistgelesenes Tagesblatt – die NEUESTEN NACHRICHTEN – einen auf die Titelseite gesetzten zweispaltigen Artikel<sup>5</sup> zu den Entwürfen der drei Bildhauer **Hartmann, Wedemeyer** und **König**. Der Autor, der Kunstkritiker Bruno Gensch, lässt die Schwere der Aufgabe vor unseren Augen entstehen, wenn der *„Plastiker ...mehr geben will als die übliche Figur auf dem Sockel“*. Nicht ganz mag Gensch sich aber lösen von den Anschauungen seiner Zeit, wenn er schreibt, dass die Person des Darzustellenden keinesfalls zur „Nebensache werden darf“. Weiter ist zu lesen: *„...dieser Wettbewerb ist lobenswerth, denn er zeigt uns, daß er uns vor süßlicher Conditorei-Plastik bewahren will“*. Wie ist sein gestrenges Urteil? Hartmanns Entwurf verreißt er völlig. Wedemeyer sieht er schon um „viele glücklicher“. Am gelungensten empfindet er die drei Entwürfe von Richard König.

Ihnen liegt „eine packende Monumentalität zu Grunde, die durch eine außerordentlich sinnige Composition gehoben wird“. Aber so richtig warm wird der Kritiker mit keinem der besprochenen fünf Entwürfe. Es bleiben für uns Fragen offen, die sich 100 Jahre später nicht mehr klären lassen. Wie war die Beteiligung der **Öffentlichkeit**? War ihnen die **Jury** namentlich bekannt? Wo verblieben die im Jahresbericht von 1904 erwähnten acht Entwürfe?

**Denkmalstreit.** Das mit großer Spannung erwartete Ausschreibungsverfahren endet in der Auseinandersetzung mit den Dresdner Bildhauern. Das Preisgericht, dem der Oberbürgermeister **Beutler**, die Professoren **Böhm**, **Diez**, Ernst **Lewicki** und der Geheime Rat **Wallot** angehören, erklärt einstimmig keines der Modelle für



Abb. 2: Einweihung des Denkmals am 16. Juni 1907

geeignet. Die Künstler erhalten das ihnen zugesprochene Honorar von 500 Mark.<sup>6</sup> Der Verein kommt damit seinen Verpflichtungen nach, steht aber mit leeren Händen da. Endlich legt im Sommer 1903 der Charlottenburger Bildhauer **Hermann Hosaeus** eine Modellskizze vor, die in ihren ersten Entwürfen so gefällt, dass der Verein den bis dato noch unbekanntes Hosaeus beauftragt, das Denkmal auszuführen. Die enttäuschten Dresdner Bildhauer fühlen sich zurückgesetzt und versuchen beim Rat der Stadt durchzusetzen, dass öffentliche Plätze für die Aufstellung von Denkmälern nur herauszugeben sind, wenn diese von **heimischen Künstlern** geschaffen werden<sup>7</sup>. Ungeheuerlich — der Rat der Stadt lehnt diese Forderung energisch ab und überlässt dem Verein umgehend einen Platz auf der Dresdner Bürgerwiese. Auch der Vorstand des Mozart-Vereins verwahrt sich bei diesem Streit mit „*ernster Bestimmtheit gegen den Vorwurf bedauerlicher Illoyalität*“<sup>8</sup> und behält sich das Recht vor, einen Entwurf seiner Wahl ausführen zu lassen.

**Ein Denkmal huldigt der klassischen Musik.** Nach all diesen Querelen mit besagten Künstlern geht Hosaeus nach Fürsprache durch „bedeutende Kunst-

freunde“<sup>1</sup> mit Elan und Eifer an die Umsetzung seines vielleicht schönsten Entwurfes. Ein Hilfsmodell wird im Juli 1906 fertiggestellt und durch Hermann Prell, Maler und Professor an der Kunstakademie, und den Vorstand „einer genaueren Besichtigung unterzogen“. Prell spricht sich sehr wohlwollend über die Gestaltung aus. „*Ich glaube, dass wir uns freuen können, eine so schöne Arbeit nach Dresden zu bekommen*“<sup>6</sup>.

Einige Verbesserungen werden gewünscht, etwas „*ebenmäßiger und harmonischer*“ das Ganze, ebenso ein Mozartmedaillon — Hosaeus reicht die Änderungen ohne zu zögern nach. Eine Kulissenprobe findet im Juli 1906 statt. Damit ist der genaue Aufstellungsort an der **Bürgerwiese** bestimmt.

Mit einer letzten großen Kraftanstrengung wird das Denkmal am 16. Juni

1907 in Gegenwart Königlicher Hoheiten, den Oberhäuptern der Stadt, viel künstlerischer Prominenz (Ernst von Schuch) und Abgesandten anderer Mozartvereine feierlich übergeben. Ein Mozartdenkmal **ohne Mozart** — trotz so mancher Reibungen ist die Presse auch in Mozarts Geburtsstadt Salzburg voll des Lobes<sup>9</sup> und die Begeisterung an diesem Tage ist nicht zu übertreffen. Eine schlichte Bronzetafel<sup>10</sup> erinnert an den unermüdlichen Ideengeber und Initiator, Alois Schmitt, der diesen Tag nicht mehr erleben konnte.

**Nachbetrachtung.** Hermann Hosaeus erhielt für die Schaffung des Mozartdenkmals in Dresden auf der Berliner Kunstausstellung 1908 aus den Händen Kaiser Wilhelms die Goldmedaille. 100 Jahre später lieferte Hosaeus' Figur „Ernst“ die Vorlage für die Preisskulptur des Dresdner Friedenspreises. Dieser ging u.a. 2010 an Michail Gorbatschow und 2011 an den Dirigenten Daniel Barenboim.

Wolfram Wiedemann und Johann Meißner  
Mozart-Verein zu Dresden e.V.

**Im nächsten Brief des Mozart-Vereins lesen Sie:  
Die Rekonstruktion der Großen c-Moll-Messe von  
Mozart durch Alois Schmitt und Ernst Lewicki**

Abb. 1: Hermann Hosaeus (1875 - 1958) aus: Dresdner Salonblatt, 2. Jhg. No. 25, 1907

Abb. 2: Postkarte des Mozartvereins aus dem Privatchiv der Familie Witting, die dem Verein seit seiner Gründung verbunden ist

<sup>1</sup> Beutel, Georg: *Die Bürgerwiese in Dresden – Geschichtliche Wanderfahrten Nr.52*. Verlag C. Heinrich, Dresden 1938

<sup>2</sup> Arndt, Max: *Erster Bericht des Mozart-Vereins 1897*. Dresdner Verkehrs-Anstalt Hansa, Dresden 1897

<sup>3</sup> Meyer, Ernst von: *Dritter Bericht des Mozart-Vereins zu Dresden*. Verlag A. Klemm, Dresden 1900

<sup>4</sup> Meyer, Ernst von: *Fünfter Bericht des Mozart-Vereins zu Dresden*. Hansa-Druckerei, Dresden 1904

<sup>5</sup> Gensch, Bruno: *Engerer Wettbewerb zu einem Dresdner Mozart-Denkmal*. Neueste Nachrichten vom 6.11.1902, Dresden

<sup>6</sup> *Die Kunst für Alle: Malerei, Plastik, Graphik, Architektur*. 19. Jhg. 1903/1904 S. 344, F. Bruckmann AG

<sup>7</sup> *Kunstchronik, Wochenschrift für Kunst und Kunstgewerbe*, 15. Jhg. Nr.18 1903/1904 S. 297, Verlag E.A. Seemann, Leipzig

<sup>8</sup> Meyer, Ernst von: *Sechster Bericht des Mozart-Vereins zu Dresden*. Hansa-Druckerei, Dresden 1906

<sup>9</sup> *Salzburger Volksblatt*, 37. Jhg. Nr. 137 vom 18.06.1907, S. 2f.

<sup>10</sup> Die Tafel wurde im August 1923 entwendet (nach Beutel, Georg: „*Die Bürgerwiese in Dresden*“)